

Essen ist politisch - Ernährungswende in Berlin vorantreiben

Das Fundament ist gelegt...

In dem Koalitionsvertrag von R2G wurde verankert, dass eine Ernährungsstrategie für Berlin mit der Zivilgesellschaft entwickelt wird. Das Ziel war hierbei, dass sich die grüne Kernprogrammatik einer Agrarwende natürlich auch in einer Ernährungswende, die sozial gerecht und ökologisch zu gestalten ist, niederschlagen muss. Auch im Hinblick auf die Klimakrise muss nach neuen Mitteln und Lösungen gesucht werden, um niedrigschwellig eine nachhaltige, klimafreundliche Ernährung zu ermöglichen. Seit Ende 2019 liegt die Berliner Ernährungsstrategie vor und soll im Frühjahr im Senat bzw. im Abgeordnetenhaus beschlossen werden.

Eine solche Ernährungsstrategie ist bundesweit einmalig und setzt Berlin an die Spitze bei den Bestrebungen, Ernährung biologischer, sozialer, regionaler, saisonaler und veganer, vegetarischer zu denken. Ein starker Fokus der Strategie liegt auf der Gemeinschaftsverpflegung. Es wurde bereits erreicht, dass in den Schulen der Anteil an biologisch erzeugten Lebensmitteln bis 2021 auf 50 % gesteigert wird. Mittel- bzw. langfristig ist das grüne Ziel natürlich 100% Bio. In sieben Handlungsfeldern wurden Maßnahmen und Ziele definiert, die in den kommenden Jahren umgesetzt bzw. erreicht werden sollen. Hierzu zählen u.a. der Ausbau von regionalen Marktbeziehungen mit Brandenburg, die Stärkung von Ernährungsbildung und die Bekämpfung von Lebensmittelverschwendung. Die Strategie ist ein starkes Fundament für Grüne Politik in diesem Bereich.

Weiterhin konnten wir gegen vielfältige Widerstände (die CDU und FDP Fraktionen haben jeweils Änderungsanträge in den Haushaltsverhandlungen gestellt, um die Haushaltsmittel für die Ernährungsstrategie komplett zu streichen) durchgesetzt werden, dass in Berlin mit der Kantine Zukunft Berlin ein Ort geschaffen wird, der Weiterbildungen für Köch*innen anbietet, die in der Gemeinschaftsverpflegung arbeiten. Angelehnt ist dieses Projekt an das Projekt „House of Food“ in Kopenhagen. Dort wurde innerhalb von wenigen Jahren erreicht, dass der Bio-Anteil in der Gemeinschaftsverpflegung auf über 90% gesteigert wurde.

Wie wir darauf aufbauen müssen...

Immer mehr Menschen verändern ihre Ernährungsgewohnheiten und ernähren sich zunehmend vegan-vegetarisch mit biologisch und regional erzeugten Lebensmitteln. Die Nachfrage ist zweifellos vorhanden, woran es aber gilt in den kommenden Jahren zu arbeiten, sind Strukturen. Damit meine ich, dass die Ernährungswende in die Kieze getragen werden muss und der Weg vom Acker auf den Teller wieder kürzer, nachvollziehbarer und greifbarer wird. Ich setze mich dafür ein, dass in Berlin Orte entstehen, wo Produzent*innen, Konsument*innen und Menschen sich begegnen können und Lebensmittel direkt vermarktet werden: LebensMittelPunkte!

Diese LebensMittelPunkte sollen als Orte entwickelt werden, wo Nahrungsmittel gehandelt, gelagert, verarbeitet, gekocht und gegessen werden. Orte des Austausches, des Lernens und der Nachhaltigkeit. An solchen dezentralen Orten kann der Kampf gegen die Lebensmittelverschwendung wirksam geführt werden. Meine Vision ist es, dass diese

LebensMittelPunkte von der Zivilgesellschaft initiiert und durch die Politik finanziell bzw. mit Regulierungen unterstützt und dann in die Selbstverwaltung von Kiezzgemeinschaften geführt werden. Ziel wäre es, dass sich etwa zwischen den Brandenburger Bauer*innen und den Berliner Kiezen, öffentlichen Kantinen, Schulen etc. Verbindungen entwickeln, von denen beide Seiten profitieren – die Erzeuger*innen hätten einen garantierten Absatz ihrer Produkte, die Kiezzgemeinschaft, die Berliner*innen einen niedrigrschwelligen Zugang zu hochwertigen Lebensmitteln und direkten Kontakt zu Landwirt*innen.